Sonnabend/Sonntag, 5./6. November 2022

wochenende

Ein Magazin des RedaktionsNetzwerks Deutschland

Attacke auf alle Europäer

FOTO: GETTY IMAGES/ISTOCKPHOTO

Für Wladimir Putin geht es um mehr als die Ukraine. Er will Europas Gesellschaften zersetzen, die Nato spalten, den Glauben an die Demokratie brechen. Dabei ist ihm jedes Mittel recht: Ströme von Flüchtenden, Stromausfälle, Finanzkrisen. Den an Stabilität gewöhnten Deutschen drohen schwere Prüfungen.

VON MATTHIAS KOCH

Professor Douglas London, ein Mann mit hoher Stirn, dunklem Scheitel und dicker Brille, unterrichtet Außenpolitik an der Georgetown University in Washington. Seine Studierenden wissen: Ihr Hochschullehrer hat zum Thema internationale Beziehungen ein bisschen mehr zu bieten als bloße Theorie. Denn er arbeitete, bevor er an die Uni wechselte, drei Jahrzehnte beim amerikanischen Geheimdienst CIA.

In diesen Tagen wird Professor London oft gefragt, wie er die Lage in der Ukraine beurteilt. Auch amerikanische Fernsehsender sind an seinen Einschätzungen interessiert: Wie konnte es geschehen, dass die ukrainische Armee Geländegewinne gegen die Russen erzielt? Und wie wird Russlands Präsident Wladimir Putin reagieren? Vielleicht gar mit Atomwaffen?

Anders als viele andere Expertinnen und Experten wischt der Professor überraschend alles, was im engeren Sinne mit Streitkräften und Strategien zu tun hat, beiseite. In den westlichen Debatten über Putins Pläne und Motive, sagt er, würden militärische Fragestellungen völlig überschätzt. In Wahrheit interessiere sich der russische Präsident nicht fürs Militär. In der Truppe habe er keine Freunde, er misstraue ihr sogar.

Um Putin zu verstehen, betonte Professor London jüngst im Onlineforum „Just Security“, müsse man sich der Denkweise eines Geheimdienstoffiziers annähern, der Putin einst war und der er im Grunde seines Herzens auch geblieben sei: immer trickreich, immer aggressiv – nie berechenbar oder gar logisch.

„Putin ist wie ein Hai, der in Bewegung bleiben muss, um zu überleben“, urteilt London. So könne er sich ständig von seinen eigenen Fehlern entfernen – und jede bisherige Erzählung im Handumdrehen zu seinen Gunsten verändern.

Diese Deutung klingt verstörend in ihrer Uneindeutigkeit. Sie passt aber verblüffend gut zum schwer erklärlichen Hin und Her der russischen Armee in der Ukraine.

Mal staute sich dort ein 60 Kilometer langer russischer Militärkonvoi vor Kiew – der am Ende sogar umdrehen musste. Später, im Süden der Ukraine, fuhren sich russische Artillerieeinheiten in einem heillosen Grabenkrieg fest und gerieten am Ende ihrerseits unter schweres Feuer. Jüngst wurden Gebiete offiziell von Russland annektiert, die noch gar nicht vollständig erobert waren – oder gerade wieder durch ukrainische Gegenangriffe dem Zugriff der russischen Armee entwunden wurden.

> **Sabotage bietet ein weitaus besseres Kosten-Nutzen-Verhältnis als Atomwaffen.**
>
> **Constanze Stelzenmüller,** juristin und Politikwissenschaftlerin

All diese militärischen Peinlichkeiten schienen dem russischen Staatschef egal zu sein, einschließlich der hohen eigenen Verluste. Längst hat Putin eine neue Herangehensweise gefunden, die ihm gut zu gefallen scheint: die erbarmungslose Konzentration russischer Luftangriffe auf wehrlose Zivilisten.

Im Augenblick strebt die russische Armee in der Ukraine, so pervers das klingt, nach der Maximierung menschlichen Leids. Putin will so viele ukrainische Familien wie möglich in die Flucht schlagen, indem er ihre Häuser durch Bombardierungen zu hoffnungslosen Orten macht: kalt, dunkel, ohne Wasserversorgung. Am Ende drohe, so warnt der ukrainische Ministerpräsident Denys Schmyhal, ein „Migrationstsunami“.

Genau das ist der Plan. Die Flüchtlingswelle soll in diesem Winter die ohnehin schon genervte Bevölkerung in den EU-Staaten endgültig überfordern – und die Hilfsbereitschaft gegenüber der Ukraine politisch kollabieren lassen. Schon jetzt gibt es vielerorts einen Aufstand der Unanständigen, die auf Nationalismus setzen, auf Abschottung gegenüber der Ukraine und auf Katzbuckeln vor Putin – wenn nur ja ihre Energiekosten gering gehalten werden. Überall, wo der russische Präsident es schafft, aus dieser Minderheit eine Mehrheit zu machen, hat er gewonnen.

Durch mehr Flüchtende zu mehr Ausländerfeindlichkeit, durch mehr Ausländerfeindlichkeit zu mehr Unruhe in den westlichen Demokratien: Wie dieses zynische Dominospiel mit Millionen Menschen zu Gunsten Moskaus gesteuert werden kann, hat Putin bereits im Jahr 2015 vorgeführt.

In Syrien setzte er durch Angriffe auf zivile Infrastrukturen die größte Bewegung von Flüchtenden seit dem Zweiten Weltkrieg in Gang. Russische Bomber ließen in Aleppo und anderswo bei ihren – inzwischen gut dokumentierten – „Double-Tap-Attacken“ noch gezielt die Trümmer von bereits zerstörten Kliniken tanzen: Auch herbeieilende Rettungskräfte sollten getötet werden. Wo auf diese Art bombardiert wird, verlieren Menschen ihre letzten Hoffnungen – und fliehen.

Dieses mörderische Muster soll in der Ukraine wiederholt werden. Der Mann, der damals in Syrien die Befehle gab, Luftwaffengeneral Sergej Surowikin, ein „Held Russlands“, wurde Anfang Oktober von Putin zum Oberbefehlshaber aller russischen Truppen in der Ukraine ernannt.

Heute wie damals bilden aus Putins Sicht militärische und politische Attacken auf den Westen ein großes Ganzes. Während Putin in Syrien die Welle von Flüchtenden antrieb, unterstützte er in der EU die Parteien, die vor den Geflüchteten warnten. Das Ziel liegt in der maximalen Konfrontation, in Konflikt und Zersetzung.

Russische Trolle verschafften europäischen Rechtsextremisten aller Länder im Internet zusätzliche Resonanz. An die Bewegung Marine Le Pens in Frankreich gingen russische Bankkredite in namhafter Höhe. In Großbritannien war der größte Geldgeber der Brexit-Kampagne von 2016 der zwielichtige Aaron Banks, ein Geschäftsmann, der Millionen mit russischen Minen verdiente. In Italien schmust Putin bis heute mit dem rechtspopulistischen Milliardär Silvio Berlusconi – der in der aktuellen Regierungskoalition der postfaschistischen Premierministerin Georgia Meloni erneut eine Rolle spielt.

Muss Putin einem teilweise bereits derartig weich gewordenen Westen überhaupt noch mit Atomwaffen drohen? Er tut es zwar immer wieder, das gehört für ihn zu den Standards seiner psychologischen Kriegsführung. Zugleich ahnt er aber wohl, dass im Winter 2022/2023 auch mildere Mittel ausreichen könnten, um den Wehrwillen der westlichen Gesellschaften und ihre Hilfsbereitschaft der Ukraine gegenüber aus den Angeln zu heben.

„Sabotage“, schreibt die deutsche Juristin Constanze Stelzenmüller im Blog der amerikanischen Denkfabrik Brookings, „bietet ein weitaus besseres Kosten-Nutzen-Verhältnis als Atomwaffen.“ Angriffe auf die physische und digitale Infrastruktur seien schwer zu verhindern und noch schwerer zuzuordnen. „Sie untergraben das Vertrauen in die Regierung und nutzen die Risse und Schwachstellen westlicher Gesellschaften aus. Sie ermöglichen es einem Gegner, sich der Vergeltung zu entziehen und auf Zeit zu spielen“, erläutert Stelzenmüller.

„Wie ein Hai, der in Bewegung bleiben muss“: Wladimir Putin.

FOTO: PATRICK SEMANSKY/AP/DPA

Schon im Juni dieses Jahres warnte Wolfgang Wien, Vizepräsident des Bundesnachrichtendienstes (BND), vor dem Eindringen staatlicher russischer Akteure in die sicherheitsrelevanten IT-Systeme. „Es wird gerade etwas vorbereitet“, orakelte Wien bei der Potsdamer Konferenz für Nationale Cybersicherheit. „Russland ist in unseren Netzen.“

Was, wenn im Winter aus unerklärlichen Gründen deutsche Stromversorger niemanden mehr versorgen können wegen unerklärlicher Cyberattacken? Putin kann stets achselzuckend auf private Hacker verweisen, die er nicht unter Kontrolle habe.

Was, wenn Bahnen nicht mehr fahren wie am 8. Oktober, als zeitversetzt zwei Kabel bei Herne und in Berlin durchtrennt wurden? Was, wenn plötzlich auch das Internet nicht mehr funktioniert? Und wenn, wie deutsche Dienste warnen, womöglich auch noch Finanzinstitute in die Knie gehen, Überweisungen nicht mehr ausführen und die Automaten auch kein Bargeld mehr auszahlen?

Sollten in einer solchen zugespitzten Situation dann auch noch die Pipelines aus Norwegen unter dem Meer zerstört werden, die derzeit wichtigsten Versorgungsadern für Gas, könnten die Europäer, die stabilitätsverwöhnten Deutschen vorneweg, rasch die Nerven verlieren.

Gegen die drohende Haltlosigkeit von Land und Leuten könnte es helfen, rechtzeitig die Dimension der Bedrohung zu beschreiben. Es geht im Ukraine-Krieg um mehr als die Ukraine. Es geht um eine umfassende politische und psychologische Strategie Putins zur Ausdehnung seiner Macht durch Angst, um eine Attacke auf die Herzen und Hirne aller Europäer. Dies klar zu erkennen ist der erste Schritt dazu, den möglichen Attacken standzuhalten.